

TO DO!2000
Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus

Preisträger

***Das Tourismusprojekt
KASAPA CENTRE LTD.
Ferien und Workshops in Ghana***

vertreten durch

**Dr. Susanne Stemann-Acheampong
und Kofi B. Acheampong**

Gomoa-Nyanyano, Central Region, Ghana

Begründung für die Preisverleihung

von

Klaus Betz

1. EINLEITUNG

Die Recherchen zur Bewerbung des KASAPA CENTRE wurden zwischen 1.12. und 8.12.2000 an Ort und Stelle in Ghana durchgeführt. Im Auftrag des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. konnten die in den eingereichten Wettbewerbsunterlagen gemachten Angaben über Konzeption und Zielsetzung des Projektes problemlos überprüft werden – mit folgendem Ergebnis: Der beauftragte Gutachter schlägt vor, das Tourismusprojekt KASAPA CENTRE mit dem TO DO!2000 auszuzeichnen.

2. HINTERGRUND

2.1 DAS LAND

Die Republik Ghana hat etwa 18 Millionen Einwohner und ist eine der wenigen englischsprachigen Nationen im frankophonen Westafrika. Ghana grenzt im Süden an den Golf von Guinea (mit einer Küstenlinie von rund 550 Kilometern), im Norden an Burkina Faso, sein östliches Nachbarland ist Togo, sein westliches die Elfenbeinküste.

In der Hauptstadt Accra leben schätzungsweise knapp zwei Millionen Menschen, weitere wichtige Städte sind Kumasi, das Zentrum der wirtschaftlich dominierenden Ashanti-Region (460.000 Einwohner), die Universitätsstadt Cape Coast (60.000 Einwohner) und die Hafenstadt Sekondi-Takoradi (175.000 Einwohner).

1960 wurden ungefähr 100 Gruppen registriert, die sich sprachlich und kulturell unterscheiden (z.T. geringfügig, z. T. erheblich). Die wichtigsten und größten in Untergruppen verästelten Ethnien sind: die Akan, die Ewe, die Mole-Dagbani und die Ga-Adangbe. Ihre Sprachen sind – neben dem amtlichen Englisch – Akan (wird von rund 70 Prozent der Bevölkerung verstanden), Fanti, Ewe, Twi und Haussa. Die verschiedenen Volksgruppen haben bis in die Gemeinden hinein ihren Omanhene („Chief“), dessen Stellung in der Verfassung verankert und mit erheblichem Einfluss verbunden ist. Bei landespolitischen Entscheidungen werden die im „National House of Chiefs“ versammelten Könige oder Königinnen der Volksgruppen beratend mit einbezogen. In den einzelnen Regionen erfolgt dieser Prozess über das „Regional House of Chiefs“.

In Ghana ist es im Dezember 2000 – zum ersten Mal seit seiner Unabhängigkeit 1957 – zu einem demokratischen Machtwechsel gekommen. Aus der Opposition heraus konnte die New Patriotic Party (NPP) sowohl die Parlaments- als auch die Präsidentenwahlen gewinnen. Dieser Vorgang ist für ganz Westafrika von erheblicher politischer Bedeutung. Für Ghana selbst ist damit die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Aufschwung verbunden. Zuletzt war die Landeswährung Cedi innerhalb eines Jahres gegenüber dem US-Dollar im Wert um die Hälfte gefallen. Jedes importierte Produkt hatte sich damit binnen Jahresfrist im Preis verdoppelt. Die beiden wichtigsten Exportgüter des Landes sind Gold und Kakao, deren Weltmarktpreise waren aber ebenfalls drastisch gefallen.

Mit einem Spitzenverdienst in den Goldminen lässt sich ein Monatseinkommen von 400 DM (1,2 Millionen Cedi) erzielen. Ein qualifizierter staatlicher Arbeitsplatz wird mit rund 65 DM (200.000 Cedi) entlohnt, doch das durchschnittliche Monatseinkommen der Mehrheit bewegt sich bei 120.000 Cedi; umgerechnet sind das gegenwärtig noch etwa 40 DM. In der Praxis bedeutet das: Wenn ein westlicher Besucher beispielsweise Wäsche waschen lässt und dafür

10.000 Cedi zu bezahlen hat, so ist das für ihn eine Ausgabe von etwas mehr als 3 DM, für die Auftragnehmerin nahezu ein Zweitagesverdienst.

2.2 TOURISMUS UND ENTWICKLUNG

Die Tourismuszahlen für Ghana werden mit etwa 350.000 jährlichen Ankünften angegeben. Davon bezieht sich jedoch ein Großteil auf im Ausland lebende ghanaische Heimaturlauber und auf Geschäftsleute. Die Zahl tatsächlicher Ghana-Touristen kann nur geschätzt werden und liegt in der Größenordnung von etwa 100.000 Besuchern.

Ein umweltfreundlicherer und sozialverantwortlicher Tourismus – so wie er vom KASAPA CENTRE praktiziert wird – hat in der Vergangenheit bei ghanaischen Führungsschichten und Tourismismachern wenig Wertschätzung erfahren. Zu sehr waren oder sind deren Vorstellungen über touristische Einrichtungen von einem (westlich) modernen Lebensstil geprägt: Klimaanlage, Zimmerfernsehen, schwere Sessel, Teppichböden, umfriedete, weitläufige Gartenanlagen, kurzum: exklusiv erscheinendes Ambiente.

Entsprechend sind die Hotels längs der Strände gebaut. Man bewegt sich eher in einem vom Alltag isolierten „Beach-Sun-Fun“-Areal und lernt wenig vom Land kennen. Außer vielleicht auf Tages-Exkursionen zu den ehemaligen Sklavenburgen an der Küste oder bei Abstechern ins Landesinnere – wie zum Beispiel der Besichtigung einer Goldmine im Ashanti-Land oder dem Besuch von Museen in Kumasi.

Diese „Vorbilder“ vor Augen, werden im Hinterland, in den Dörfern, Begriffe wie „Fortschritt“ oder „touristische Entwicklung“ häufig und unreflektiert mit teuer zu bezahlenden Zementbauten gleichgesetzt, mit Schaumstoffmatratzen und Wellblech-Dächern – statt auf das natürlich Vorhandene zurückzugreifen: Lehm, Strohmatten, Schilfgras.

3. DAS TOURISMUSPROJEKT KASAPA CENTRE

3.1 ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND PROGRAMM

KASAPA bedeutet „das Gespräch“ oder „das gute Gespräch“. Damit ist angedeutet, um was es bei diesem Projekt geht: um die interkulturelle Begegnung, das nähere und tiefere Kennenlernen, um ein authentisches Bild voneinander – auf gleicher Augenhöhe. Europäer können so ihre jahrhundertlang geprägten (latent kolonialen) Denkmuster überdenken; Einheimische wiederum erfahren über die Wertschätzung, die ihrer Kultur entgegengebracht wird, eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins und ihrer Identität.

KASAPA CENTRE hat sich, salopp formuliert, aus der touristischen „Trommelszene“ entwickelt, ist aber dort nicht stehen geblieben. Die schon Ende der siebziger und insbesondere in den achtziger Jahren populär gewordene westafrikanische Trommelszene hatte einen ihrer Schwerpunkte rund um den legendären ghanaischen Master Drummer Mustapha Tettey Addy. Der hatte seinerzeit die Idee, Weiße, die er in Europa im traditionellen afrikanischen Trommeln und Tanzen unterrichtete, zu Ferienworkshops nach Ghana einzuladen, um Begegnungen auf der Basis gegenseitiger Wertschätzung zu ermöglichen. Tettey Addy selbst hat sich später herkömmlicheren Formen des Tourismus zugewandt, nicht so seine ursprünglichen Mitarbeiter: das deutsch-ghanaische Ehepaar Stemmann-Acheampong. Sie entschlossen sich, die ursprüngliche Konzeption fortzuführen und auszubauen und sich in einer eigenen kleinen Ferienanlage am Rande des Dorfes Nyanyano anzusiedeln. KASAPA

CENTRE hat sich in einer Form weiterentwickelt, die heute unter mehreren Gesichtspunkten Vorbild oder Modell ist:

Erstens bietet das seit 1996 existierende KASAPA CENTRE unverändert Trommel- und Tanzworkshops an, die ein wesentliches nonverbales „Werkzeug“ sind, um sich diesem Kontinent zu nähern, um sich vertraut zu machen und vertraut zu fühlen.

Zweitens bietet das KASAPA CENTRE Reiseferien-Programme bzw. mehrtägige Ausflüge, die Einblicke und Erfahrungen in alte Traditionen ebenso ermöglichen wie sie das alltägliche Leben in Ghana transparent machen. Dies ist Kontakten zu verdanken, die das KASAPA CENTRE seit Jahren mit Dörfern im Hinterland gepflegt hat. Darüber hat sich das KASAPA CENTRE für diese Dörfer allmählich aber auch zu einer Art „Consultant“ entwickelt, dessen Rat zu touristischen Aspekten von den jeweiligen Chiefs und ihren Dorfgemeinschaften gefragt ist. Eine große Rolle spielt dabei die Fähigkeit von Kofi Acheampong, seine westlichen Erfahrungen (Ausbildung zum Hochbauingenieur, Aufenthalte im Ausland) mit seinen afrikanischen Wurzeln zu kombinieren; die Riten und Gebräuche zu kennen, zu beachten, die Sprachen der Dorfbevölkerung zu sprechen und die Einheimischen in ihrem eigenen Weg zu bestärken; indirekt also einen „appropriate tourism“ zu fördern – einen Tourismus, der den gegebenen Verhältnissen angemessen ist.

Drittens schließlich ist das KASAPA CENTRE ein Vorbild, weil es zeigt, wie man mit moderner (westlicher) Umwelttechnik, einheimischen Materialien und der traditionellen Bauweise einen Standard erreichen kann, der den Bedürfnissen von westlichen Gästen genügen kann und der zugleich für Entwicklungsländer – insbesondere in den Tropen – machbare, bezahlbare und funktionierende Lösungen bietet.

3.2 ORGANISATION UND STRUKTUR

Äußerlich ähnelt das KASAPA CENTRE einem kleinen Feriendorf. Es liegt am Rande des Fischerstädtchens Nyanyano, ungefähr 40 Kilometer westlich von Accra, direkt am Meer.

Nyanyano selbst (etwa 4.000 Einwohner) lebt mehr schlecht als recht vom Küstenfischfang. Die Fischer müssen in neuerer Zeit immer weiter hinausfahren, weil große ausländische Fischfangflotten die küstennahen Gewässer leer fischen. Das wiederum zwingt die Männer von Nyanyano, (teuer importierte) leistungsstarke Außenbordmotoren zu kaufen, damit sie möglichst schnell und weit hinausfahren können, was nicht wenige in die Verschuldungsfalle treibt, falls der Fang schlecht ausfällt oder Reparaturen anfallen.

Das rund 2,5 Hektar große KASAPA-Gelände beherbergt sechs reetgedeckte Lehm-Rundhäuser für insgesamt maximal 24 Gäste, wobei sich jedes Rundhaus in zwei Doppelzimmer aufteilt mit einer gemeinsamen Terrasse. Ein architektonisch besonders beeindruckendes Schmuckstück ist der große, halb offene Restaurant-Pavillon. Auch dies ist ein reetgedeckter Rundbau, dessen sensationelle Dachkonstruktion aus Holz – bei 22 Meter im Durchmesser(!) – im Wesentlichen von einer einzelnen zentralen Säule getragen wird (neben Stützpfeilern am Rande). Die Idee, dies so zu bauen, nach dem Funktionsprinzip eines Regenschirms, hatte ein ganz „gewöhnlicher“ Schreiner aus dem Dorf Liate Wote. Das ist eines jener Dörfer, das im Rahmen der Exkursionsprogramme von KASAPA-Gästen besucht wird.

Daneben existieren die Wirtschaftsgebäude; die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wohnen ebenfalls in Lehm-Rundhäusern auf dem Gelände. Es gibt überdachte Dusch- und

Toilettenanlagen (hygienische Komposttoiletten), eine Solaranlage liefert Elektrizität. Den Solarstrom gibt es bislang allerdings nur für die betrieblichen Notwendigkeiten (Restaurant, Küche, Beleuchtung für Duschen, Toiletten und für die Zimmer der Bediensteten(!)), noch nicht für die der Gästehäuser – wo mit Petroleumlampen gearbeitet wird.

Das KASAPA-Gelände ist weitläufig mit Buschhecken bewachsen (einer Maccia ähnlich), es wurden Nim- und Mango-Bäume gepflanzt, es gibt Cashew, Guaven-Büsche, Ölpalmen, Kokospalmen, Agaven, Papaya und Zitronengras. Gekocht wird mit Zutaten aus dem eigenen Garten, der an eine Mitarbeiterin verpachtet ist, die wiederum zu marktüblichen Preisen das KASAPA CENTRE beliefert. Was dort nicht benötigt wird, wird auf dem Markt verkauft (Zusatzverdienst).

3.3 TOURISTISCHES ANGEBOT UND AKTIVITÄTEN

Die unverändert angebotenen Trommel-, Tanz- oder Xylophon-Workshops sind jeweils für Anfänger, Fortgeschrittene und Profis zugeschnitten. Dies ist einer der Schwerpunkte. Darüber hinaus werden mehrere vier- bis fünftägige Exkursionen ins Landesinnere offeriert und selbstverständlich Ausflüge in die nähere Umgebung – etwa nach Accra (Markt, Kunsthandwerker, volkstümliche Kinos, Musikveranstaltungen).

Schwerpunkte für Exkursionen sind die Region um das Volta-Dorf Liate Wote (nahe der Grenze zu Togo) und Ausflüge, längs der Westküste, bis zum Pfahlbauten-Dorf Nzulezo, das bis heute nur über eine gut einstündige Einbaumfahrt durch artenreiche Feuchtgebiete (Vögel, Blumen) erreicht werden kann.

Eine weitere viertägige Reise geht in die alte Königsstadt Kumasi und deren Umgebung (Themen: Kultur der Ashantis, Gold, die farbenprächtigen Kente-Stoffe). Auf diesen Ausflügen wird immer auch zu Naturschönheiten geführt oder etwa der Urwald im Kakum-Nationalpark besucht. Daneben bleibt aber auch der Alltag der Bevölkerung ein Thema.

Die Preise – ohne Flug – für Workshops variieren je nach zwei, drei oder vier Wochen-Aufenthalten zwischen 1.500 und 2.100 DM, für die Ausflugsprogramme gelten Preise zwischen 1.900 (für zwei Wochen) und 2.700 DM (für vier Wochen). Für Studenten und sozial Schwächere gibt es Ermäßigungen.

Wie flexibel das KASAPA-Team ist, zeigt sich daran, dass man zum Beispiel auch Rollstuhlfahrer in die Programme integriert hat und selbst die Logistik für Zuckerkrankte (Kühlkette für das Insulin) bereitstellen konnte.

4. BEWERTUNG DES PROJEKTES

Der Vergleich des Tourismusprojektes KASAPA CENTRE mit den TO DO!-Kriterien für Sozialverantwortlichen Tourismus ergibt folgende Bewertung:

Wettbewerbskriterium:

Einbeziehung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation

Schon bei den Verhandlungen zum Erwerb des heutigen KASAPA CENTRE-Grundstücks wurde von Beginn an Wert darauf gelegt, gemäß der soziokulturellen Strukturen der Gemeinde zu handeln. Das heißt, das Grundstück wurde auf herkömmliche Weise in Abstimmung und Beratung mit den traditionellen Autoritäten (Chief und Elders) in Erbpacht erworben. Neben einem einmaligen Grundpreis muss für dieses Grundstück deshalb auch weiterhin eine jährliche Pacht (Royalties) an die Gemeindekasse abgeführt werden. Unabhängig davon werden bei offiziellen Kontakten und Gesprächen mit dem Chief oder den Elders die in Ghana üblichen „donations“ (Bargeld) übergeben: in der Regel umgerechnet etwa 10 DM, bei besonders wichtigen Anlässen bis zu 60 DM. Solche Donations sind aber nicht als Bestechungsgelder, sondern als Beitrag zu den Zuwendungen der angesehenen Honoratioren zu betrachten bzw. zu deren Repräsentationspflichten.

Von vornherein wurde ebenfalls klargestellt, dass das KASAPA CENTRE kein „exterritoriales“ Touristen-Ghetto, sondern Teil des Ortes sein sollte. Aufgrund des guten Verhältnisses zur Ortsgemeinde und seinen Bewohnern – der beste Schutz gegen Diebe und Eindringlinge – ist KASAPA bis heute nicht umzäunt oder muss nicht extra geschützt werden (es gibt allerdings eine symbolische Pforte und zwei Nachtwächter).

Beim Bau der Anlage wurden so oft wie möglich Arbeitskräfte aus Nyanyano angestellt – auch in verantwortlicher Tätigkeit (z.B. als Supervisor). Baustil und Baumaterialien (mit heimischem Material) unterstreichen die lokale Tradition und machen deutlich, dass KASAPA CENTRE eine durch und durch afrikanische Angelegenheit ist.

Genau dies hat dazu geführt, dass die Bevölkerung von Nyanyano das KASAPA CENTRE als einen Ort akzeptiert, der zu ihnen gehört und an dem sie sozial und monetär teilhaben können (siehe folgende Kriterien). Wenn im KASAPA CENTRE Trommel-, Tanz- oder „story-telling“-Abende veranstaltet werden, erscheinen mitunter sowohl die Honoratioren von Nyanyano wie auch gewöhnliche Einwohner.

Wenn die Vertreter der Gemeinde für Versammlungen mit übergeordneten politischen Repräsentanten einen entsprechenden Rahmen benötigen, können sie auf den geräumigen Restaurant-Pavillon des KASAPA CENTRE zurückgreifen.

Wettbewerbskriterium:

Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag

In der ghanaischen Bevölkerung ist angesichts des vergleichsweise bescheiden entwickelten Tourismusgeschehens kaum ein Bewusstsein für die Risiken vorhanden. Ähnliches gilt für Vorstellungen über die Chancen. In diesem Sinne ist die Vorgehensweise des KASAPA CENTRE eher stilbildend, als dass man zeigt (statt nur darüber zu reden), wie ein umweltverträglicherer und sozialverantwortlich angelegter Tourismus aussehen könnte. In dem man beispielsweise keine „wilde“ Müll- oder Abwasserentsorgung zu Lasten der Gemeinde betreibt (Mülltrennung, eigene Kompostanlage, Schilfkläranlage) oder etwa die entsprechenden Strandabschnitte für Einheimische nicht sperrt.

Deshalb ist das KASAPA CENTRE nicht nur im eigenen Heimatort als touristischer Berater gefragt, inzwischen wenden sich auch die Chiefs und Elders der in den Ferienprogrammen besuchten Dörfer Nzulezo und Liate Wote an Kofi B. Acheampong. So ist es ihm gelungen,

eine Gruppe von Einwohnern des Pfahlbauten-Dorfes Nzulezo davon abzubringen, ein kleines „Homestay“-Gebäude für Übernachtungsgäste aus Zement zu bauen, sondern ganz im Stil ihres Dorfes aus Raffia-Holz (Raffia ist eine Palmenart). Ähnliches gilt für das seit Jahren auf dem Exkursionsprogramm stehende Volta-Dorf Liate Wote. Auch dort traut man sich jetzt endlich, die Gäste in den eigenen Compounds (Lehmbauten) unterzubringen.

Wettbewerbskriterium:

Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus

Das KASAPA CENTRE kann sich hier eine ganze Reihe von „Wirkungen“ zugute schreiben: Die umfangreichen Erdarbeiten beispielsweise zum Bau der Schilfkläranlage wurden nicht mit Baumaschinen durchgeführt, sondern mit „man power“, so dass viele Einwohner von Nyanyano auf der damaligen KASAPA-Baustelle Geld verdienen konnten. Die besonders anspruchsvollen Zimmermanns-, Tischler- und Maurerarbeiten wurden an eine Handwerker-Truppe aus dem bereits erwähnten Dorf Liate Wote vergeben, die fast ein Jahr damit beschäftigt war. Mit der Herstellung der Lehmstampfböden wurde eine darauf spezialisierte Frauengruppe beauftragt.

Neben der Schaffung von Arbeitsplätzen am Ort achtet man stets darauf, dass die erforderlichen Dienstleistungen von örtlichen oder regionalen Kleinunternehmern erbracht werden. Wird für Exkursionen ein zusätzlicher Kleinbus benötigt (neben dem eigenen), wird dieser nicht von einer großen Verleihfirma angemietet, sondern bei einem Busbesitzer, der auch sonst den öffentlichen Transport übernimmt.

Für Übernachtungen in Städten werden meist die Gästehäuser von kirchlichen Einrichtungen gebucht, weil deren Einnahmen (direkt oder indirekt) der Bevölkerung zugute kommen.

Im eigenen Interesse hat das KASAPA CENTRE wesentliche Beiträge zur Entwicklung der Infrastruktur in Nyanyano geleistet. Die Gemeinde hatte bis 1995 keine Toiletten, sondern nutzte den Strand als gesundheitsgefährdende Kloake. Um dies zu ändern und den Bau von öffentlichen Toilettenanlagen zu verwirklichen, hat das KASAPA CENTRE rund 17.000 DM zur Verfügung gestellt. Ebenso wurde ein Konzept für ein bis dahin fehlendes Müllmanagement aufgestellt und zunächst in wochenlanger Arbeit ein riesiger Müllberg am Strand abgetragen und in einem alten Steinbruch verfüllt. Das KASAPA CENTRE bezahlt der Fischergemeinde einen Müllwerker und achtet auf die Strandreinigung. Kosten bisher: 9.000 DM, davon ist ein Teil von Urlaubern gespendet worden.

KASAPA-Gäste haben schon mehrfach und ausschließlich aus eigenem Antrieb Geldbeträge zur Verfügung gestellt. Etwa für den Bau einer vor kurzem begonnenen „community-clinic“. Andere übernehmen Schulgeld-Patenschaften oder Beihilfen zur Ausbildung.

Über die traditionellen Donations fließen der Gemeinde übers Jahr gerechnet erhebliche Beträge zu. Hinzu kommt die – gemessen an den Landesverhältnissen – beachtliche jährliche Pachtrate für das KASAPA-Gelände, die knapp 800 DM beträgt.

Wettbewerbskriterium:

Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung

Das KASAPA CENTRE wird von dem Inhaber-Ehepaar Stemmann-Acheampong geleitet. Gegenwärtig gibt es neun ganzjährig und sechs saisonal beschäftigte Angestellte. Alle stammen aus Ghana (sowohl aus Nyanyano als auch aus anderen küstennahen Orten oder aus der Hauptstadt Accra). Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen werden den neu ankommenden Gästen vorgestellt. Aber zusätzlich ist auch noch eine Foto-Tafel der KASAPA-Belegschaft aufgehängt, mit Namen und Funktion. Von den Dauerarbeitnehmern sind fünf sozialversichert. Es ist geplant, alle Arbeitskräfte in sozialversicherte Verhältnisse zu übernehmen, sobald die Auslastung dies erlaubt.

Die Entlohnung der Arbeitskräfte entspricht den Verhältnissen des Landes (wie eingangs geschildert). Angesichts der extrem hohen Arbeitslosigkeit in Ghana hat ein ganzjähriger Arbeitsplatz einen hohen Stellenwert. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten überdies Sonderzuwendungen wie z.B. finanzielle Unterstützung bei Arztbesuchen oder bei Notlagen. Nicht zu unterschätzen ist, dass die überwiegend aus Nyanyano stammenden Mitarbeiter für ihre persönlichen Zwecke die Wasserversorgung des KASAPA CENTRE kostenlos nutzen dürfen. In ihrer Heimatgemeinde ist Wasser eine kostenpflichtige Mangelware, die mit Tankwagen aus Accra herbeigekarrt werden muss. Ein Eimer Wasser (etwa zwölf Liter) kostet üblicherweise 500 Cedi, der achte Teil eines Tagesverdienstes.

Daneben fördert man im KASAPA CENTRE stets die Eigeninitiative und Eigenverantwortung. Die Küchenkräfte handeln nahezu vollständig in Eigenregie und mit eigenem Budget. Die Küche ist nicht mit europäischen Kochstellen und Arbeitszeilen eingerichtet, sondern z.T. wie eine traditionelle häusliche Küche nach heimischen Gepflogenheiten. Dadurch handelt es sich für die Küchenfrauen um einen Arbeitsbereich, den sie wie „ihre eigene Sache“ ansehen und daher alles sauber und pfleglich behandeln – wie die eigene Familienküche zu Hause. Einer der Angestellten hat von sich aus angefangen, „Stadtführungen“ durch seinen Heimatort Nyanyano anzubieten. Dabei zeigt er Insider-Ansichten, vermittelt Einblicke und Kontakte, die so bei gewöhnlichen touristischen Führungen kaum möglich wären. Diese Initiative hat für ihn mehrfach zu Gehaltserhöhungen geführt.

Mehr als die Hälfte der Mitarbeiter sind bereits länger als vier Jahre im KASAPA CENTRE beschäftigt.

Wettbewerbskriterium:

Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen

Wie zuvor schon mehrfach geschildert, zielen Ausgangspunkt und Vorgehensweise des KASAPA CENTRE genau auf diesen Punkt ab. Seien es die Trommel- und Tanz-Workshops (Aufwertung und Stärkung der heimischen Kultur), seien es die Exkursionsprogramme (Bewahrung der kulturellen Identität) in den/zu den besuchten Dörfern, sei es die durch und durch afrikanische Bauweise im KASAPA CENTRE selbst. Bis hin zu der womöglich banal erscheinenden Tatsache, dass die KASAPA-Mitarbeiter selbstverständlich keine europäisch-uniforme „Dienstkleidung“ tragen müssen (wie in den westlich geprägten Hotels üblich).

Wettbewerbskriterium:

Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten

Potenzielle Gäste werden schon im Vorfeld auf das KASAPA CENTRE und auf Ghana eingestimmt und vor Reisebeginn mit den wichtigsten Höflichkeitsregeln des Landes vertraut gemacht. Beim Aufenthalt im Land und während der Exkursionen achten die Reiseleitung und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stets darauf, dass die traditionellen Umgangsformen gewahrt (Vorsprechen beim jeweiligen Chief) und dass geltende Tabus respektiert werden. Das schließt auch den außerordentlich wichtigen Ritus ein, mit einer Besuchergruppe die Formalien des gegenseitigen Kennenlernens einzuhalten. In dem etwa die jeweiligen „Linguisten“, der Sprecher der Gäste und der des Dorfes, die Begrüßungszeremonie einleiten, abklären, warum man und woher man gekommen ist, bevor man dann herzlich und mit Handschlag begrüßt wird.

Die Gäste werden darauf hingewiesen, nicht den „Weihnachtsmann“ zu spielen und wahllos Kinder zu beschenken. Wer auf die eine oder andere Art helfen will (Geld, Medikamente, Kleidung) wird gebeten, dies mit oder über die Projektleitung abzustimmen/zu regeln, damit sichergestellt wird, dass die Balance gewahrt bleibt.

Im KASAPA CENTRE selbst wird darauf geachtet, dass die Musik- und Tanzdarbietungen nicht zum „Hotelamusement“ herabgewürdigt werden. Dabei wird auch darauf geachtet, dass keine Trance-Tänze „nachgestellt“ oder aufgeführt werden.

Wettbewerbskriterium:

Beschreitung neuer Wege für eine partnerschaftliche Kooperation zwischen externem Tourismusgewerbe und ortsansässiger Bevölkerung

Das KASAPA CENTRE vertreibt seine Angebote weitestgehend direkt auf dem europäischen Reisemarkt, gegenwärtig noch ohne die Mitwirkung von Reiseveranstaltern. Kooperationspartner in Deutschland sind das „forum anders reisen e.V.“ und eine in Bonn angesiedelte touristisch tätige Firma, deren Inhaber dem Ehepaar Acheampong verwandtschaftlich verbunden sind (siehe Kontaktadresse). Allerdings ist man für Reiseveranstalter offen, die sich vorstellen könnten, das KASAPA-Konzept mitzutragen.

Wettbewerbskriterium:

Schaffung von sonstigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für eine sozialverantwortliche Tourismusentwicklung in Zielgebieten

Wie eingangs erwähnt, war das Konzept des KASAPA CENTRE unter der bisherigen politischen Konstellation in Ghana wenig beachtet worden. Zwar bekannt, aber wegen seiner kleinen Dimension und seiner betont afrikanischen Vorgehensweise nicht „großartig“ genug. Dies mag sich nach dem demokratischen Wechsel in Ghana möglicherweise ändern. Gleichzeitig ist ein solches Einzelprojekt natürlich vom Marktzugang abhängig, der sich angesichts der touristischen Mega-Fusionen künftig noch schwieriger gestalten kann.

Wettbewerbskriterium:

Die zum Wettbewerb angemeldeten Projekte/Maßnahmen dürfen nicht gegen Prinzipien der Umweltverträglichkeit verstoßen

Im KASAPA CENTRE sind nahezu alle Belange des Umweltschutzes in einem touristischen Betrieb vorbildlich berücksichtigt. Mülltrennung und Kompostierung sind selbstverständlich. Besonders gelungen ist die Umsetzung bzw. Anwendung der Stromversorgung durch Solartechnik, die demnächst durch eine kleinere Windkraftanlage ergänzt werden soll.

Eine besondere Leistung ist es, in den Tropen eine geruchsfreie(!), moderne und wasserlose Komposttoiletten-Anlage zu betreiben. Man kann bisherigen TO DO!-Preisträgern und anderen touristischen Betrieben in ähnlicher Situation oder geographischer Lage nur dringend empfehlen, sich um das umwelttechnische Know-how des KASAPA CENTRE zu bemühen. Umgekehrt könnte man der Geschäftsführung des KASAPA CENTRE dazu raten, ihr Wissen und Können gezielt im Beratungsbereich einzusetzen.

FAZIT:

Mit der Verwirklichung des KASAPA CENTRE ist eine touristische Konzeption gelungen, auf die man in Ghana stolz sein kann. Sie zeigt, wie afrikanische und europäische Denkweisen zu einer vorbildlichen Symbiose verschmelzen können. Es muss hier nichts „entwickelt“ werden, hier bedarf es allenfalls der Unterstützung. Denn das KASAPA CENTRE ist eine Brücke – über die vor langer Zeit aufgerissenen Gräben.